



Mit Gottes Zusagen leben – Leitlinien für den Umgang mit biblischen Verheißungen

Martin Schrott

1. Wir haben einen Gott, der mit uns redet

„Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich halte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“ Jes 41,10

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ Ps 119, 105

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“. Jes 42,3

Wer von uns hat sie nicht, die bunt unterstrichenen Stellen in seiner Bibel? Manchmal haben wir uns am Rand wichtige Gedanken notiert.

Solche Kennzeichnungen sind uns im Laufe unseres Lebens besonders wichtig geworden. Manche Geschichte könnten wir erzählen, wie uns Gott in einer bestimmten Situation unseres Lebens mit diesem Wort getröstet, ermutigt, korrigiert oder aufgerichtet hat. Da gab es dunkle Zeiten der Orientierungslosigkeit, in denen die markierten Worte wie ein Lichtstrahl vom Himmel her in unser Leben hineinstrahlten, so wie es Ps 119,105 beschreibt. Dann gab es Zeiten der Kraftlosigkeit, der Depression oder der Angst, in denen uns ein Text wie der aus Jesaja 41,10 zu einer Zusage von Gottes Beistand, Kraft und Ermutigung wurde. Ein andermal konnten wir nicht mehr glauben, waren angefochten und niedergeschlagen. Hielten uns in jener Zeit nicht die Verheißungen, wie wir sie in Jes 42,3 finden?

Doch wie kommt es, dass wir Bibelstellen mehrfach gehört und gelesen haben, ohne dass sie uns besonders ansprachen, doch dann springt uns Gottes Wort an und wir wissen: „Das gilt jetzt mir!“? Wie können wir gewiss sein, dass diese vielleicht dreitausend Jahre alten Worte die Antwort auf unsere aktuellen Lebensfragen bedeuten? Ist hier „der Wunsch der Vater des Gedankens“? Ist es eine natürliche Reaktion, die uns bei solchen ermutigenden Aussagen persönliche Wegweisung hineinlegt und heraushören lässt? Spricht Gott ganz konkret in unser Leben hinein? Wie können wir uns Gewissheit darüber verschaffen, ob das, was wir als Zusage Gottes erleben, empfinden und wünschen, tatsächlich von ihm stammt und uns durch seinen Geist zugesprochen wird, oder ob es nicht alles nur Einbildung und „fromme Wünsche“ sind? Eine grundlegende Antwort erhalten wir in den Selbstoffenbarungen Gottes, die uns im Alten und Neuen Testament gegeben sind.

2. Wir haben einen Gott, der mit uns geht

2.1 Die Götter der Völker um Israel

In ihrer nomadischen Vorzeit (1.400 – 1.200 v. Chr.) befremdeten die Israeliten jene Völker, mit denen sie in Berührung kamen. Denn „Jahwe“ unterschied sich immens von den Göttern der Sumerer, Ägypter oder Babylonier. Diese waren reine Territorial-Götzen oder hatten zum Teil lokale, zum Teil funktionale Aufgaben. Die ägyptischen Götter verkörpern eine Kultur, die sich an den Ufern des Nil entwickelte. Man glaubte, dass die Naturgewalten der Gestirne und Winde, die Überschwemmungen des Nils, Trockenzeiten, Wüste, Dürre und Fruchtbarkeit von Göttern hervorgerufen wurden. Mit deren Hilfe versuchte man diese Widrigkeiten nun zu bewältigen.

So gab es Gottheiten, die für bestimmte Gebiete zuständig waren: „Amun Re“, der König unter den Göttern, war zuständig für die einstige Hauptstadt Theben. Zog jemand von dort weg, verlor Amun Re Macht und Einfluss über diesen Menschen.

Dann gab es Götter, denen bestimmte Aufgaben zugeschrieben wurden: „Chnum“ war für Nilüberschwemmungen verantwortlich. Wurde die Ernte von Sturm, Blitz oder Hagel bedroht, war Chnum dafür nicht zuständig, sondern der Gott Setech (Seth).

Ferner gab es Götter, die zu *bestimmten Zeiten* gebraucht wurden. Da gab es z.B. Apis, den Gott der Fruchtbarkeit. Besonders in der Zeit des Wachstums und der Getreideernte wurde er vielfach angerufen und ihm geopfert, damit er gnädig sei und eine gute Ernte beschere. Im Winterhalbjahr brauchte man diesen Gott kaum. Verließ nun ein Mensch eine bestimmte Region oder Aufgabe, musste er auch die Götter verlassen, die bislang zuständig waren. Das verunsicherte die Menschen und schürte ihre Ängste – denn wer kannte schon die neuen Götter und deren Launen?

2.2 Jahwe, der Gott Israels, der mitgeht

Jahwe erwies sich von Anfang an völlig anders als die Götter und Götzen der umliegenden Völker, was sich u.a. in der Offenbarung seines Namens zeigt. So bedeutet der Gottesname Jahwe: „Ich bin! Ich bin der Seiende! Ich für euch da!“ Immanuel bedeutet: „Gott steht auf unserer Seite“, „Gott ist mit uns“ (Mt 1,23; Jes 7,14). Jahwe Zebaoth: „Herr der Heerscharen“, „Gott wird für euch streiten“ (2Mo 14,14; 5Mo 1,30; Neh 4,14). So stellt sich Jahwe dem Abraham und seinen Nachkommen stets als ein **Gott des Weges und des Wegeleits** vor (1Mo 12,1ff; 26,24; 28,15 u.a.). Er ist ein **Gott, der mitgeht und der befreit** (2Sam 7,9; 1Chr 17,8; Ri 6,11ff u.a.). Er ist ein **Gott, der sich für unser Leben und unseren Lebensweg verantwortlich weiß** (Ps 23: „Der Herr ist mein Hirte“, „Er führt mich“, „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir“ vgl. Joh 10). Er ist ein **Gott, der sich primär an Menschen bindet und nicht an Orte** (2Mo 6,7; 3Mo 26,12; Jer 7,23 u.a.). Er ist vor allem ein **Verheißungsgott** (z.B. 1Mo 8,21; 12,2ff; 15,4ff; Jos 1,9; Jes 11,1ff; Hos 2,16ff; u.a.). Gott stellt uns Menschen auf einen verheißungsvollen Weg. Durch die Bibel hindurch ruft Jahwe einzelne Menschen, Fami-

lien, Gruppen, Stämme oder ganze Völker auf, seinen Versprechen zu trauen und ihm zu folgen. Glauben heißt darum auf Gottes Zusagen setzen. Glaube ist zuversichtliches Hoffen auf dem Weg durch das Leben (Hebr 11,1). Glaubende sind Menschen, die mit Gottes Verheißungen unterwegs sind.

2.3 Jesus, der Gott, der Menschen nachgeht

Auch im Neuen Testament erkennen wir Jahwe als einen Gott, der mitgeht und der nachgeht. Er ist in Jesus Christus Mensch geworden (Joh 1,1ff), weil er uns liebt (Joh 3,16), sich um uns sorgt, uns auf unseren falschen Wegen einholt und zurückholt, wie wir ihn im Alten Testament kennengelernt haben (Hes 34,16; Mt 18,12; Lk 24,13ff). Weil er uns erlöst (Joh 1, 9-18), bedeuten und schaffen Jesu Worte Leben (Mt 24,35; Joh 3,36; 6,63). Petrus bekennt: „Herr, wohin sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Joh 6,68-69). Als Christen leben wir auch heute noch von den Zusagen Gottes Alten und Neuen Testaments, weil wir durch seine Worte zu einem gottgewollten, sinnerfüllten und in die Ewigkeit führenden Leben finden. Gottes Zusagen sind für unser Leben existentiell. Seine Worte haben Ewigkeitscharakter und können unser Leben hier und heute verändern.

Jesus sagt den Seinen zu, dass er jeden einzelnen neuen Tag bei ihnen sein wird (Mt 28,18-20), dass er sie niemals alleine lässt und in allen alltäglichen Belangen um sie weiß (Mt 6,8). Er selbst ist ihr Mittler und Fürsprecher vor dem Vater (1Tim 2,5; 1Joh 2,1; Hebr 8,6; 9,15; 12,24). Ihnen hat er seinen Geist gegeben (Joh 16,7; 1Kor 6,19; Eph 1,13). Weil wir Menschen von der Stunde unserer Zeugung bis zu unserem Tode unterwegs sind, darum erweist sich Jesus für alle Lebenswege als unser Helfer, Unterstützer, Begleiter und Beschützer. Für diejenigen, die sich nach echtem, tiefem Leben sehnen, ist er das Brot für ihren Lebenshunger (Joh 6,35), das Wasser des Lebens (Joh 4, 14ff; Off 22,17) für ihren Lebensdurst, und die Tür zum Vaterhaus Gottes (Joh 10,7.9). Jesus ist sowohl der Weg als auch das Ziel unserer

Reise (Joh 14,2 - 6; 6,51). Gott ist nicht so sehr ein Gott der Standpunkte, sondern er sagt sich als Wegführer und Wegbegleiter zu. Immer wieder ermutigt er uns mit dem „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir!“ „Siehe, ich bin bei euch alle Tage“ (vgl. auch Ps 139,1-2; Ps 23,4b). Weil Gott reich ist an Vergebung, will er das Verlorene suchen. In Jesus sagt Gott „Ja“ zum schuldig gewordenen Menschen. Gottes Liebe ist größer als alles menschliche Versagen! „Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß“ (Kla 3,23). „Sorgt euch um nichts! Eure Zukunft ist in meiner Hand!“ (vgl. 1Joh 3,19f, 1Mo 50,20 in Verbindung mit 45,5-8).

3. Wir haben einen Gott, der uns Zusagen gibt

Doch gelten alle Verheißungen Gottes in der Bibel auch heute noch uneingeschränkt? Wie wird Gottes Wort „an sich“ zu Gottes Wort „für mich“? Bleibt es jedem selbst überlassen, welche Bibelworte zu einer Zusage Gottes werden? Können wir selbst uns ein Bibelwort aneignen oder muss uns das zugesprochen werden?

Ist es legitim, Bibelworte für sich in Anspruch zu nehmen, die in eine ganz bestimmte Zeit und einen bestimmten Kontext (= Zusammenhang, Umfeld) hineingesprochen wurden? Worin genau bestehen Zusagen Gottes?

Nicht alle Bibeltexte haben den gleichen Stellenwert. So gibt es z.B. zeitgeschichtliche, völkergeschichtliche, heilsgeschichtliche und messianische Texte. Doch welcher Text ist wie intendiert? Und wie können wir die Texte unterscheiden? Wir haben wichtige Fragen zu klären!

3.1 Worte Gottes, die auf eine bestimmte Zeit zielen

Zeitgeschichtlich sind Texte dann, wenn sie für einen bestimmten Personenkreis zu einer bestimmten Zeit in eine bestimmte Situation hinein gesprochen wurden.

3.1.1 Verheißungen für gestern

Die Speisegesetze für das Volk Israel während der Wüstenwanderung (3Mo 11), die Kopfbedeckung im Gottesdienst der Korinther (1Kor 11,4ff) oder die Haar- und Bartordnung für Israel (3Mo 21,5) sind in einen zeitlichen Kontext gestellt. Ohne langes Überlegen erspüren wir: Das gilt nicht für uns und für die im Text Angesprochenen heute auch nicht mehr. So hat Gott selbst die Unreinheit bestimmter Tiere in Apg 10,9-16 aufgehoben.

3.1.2 Verheißungen für morgen

Nicht alle biblischen Verheißungen können wir uns schon heute zunutze machen. Es gibt Zusagen Gottes, die auf einen späteren Punkt in der Weltgeschichte oder auf die Vollendung der Welt gerichtet sind. So lesen wir in Off 21,4: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“. Dies wird erst geschehen, wenn das letzte Weltgericht stattgefunden hat (Off 20,11ff) und wenn Tod und Teufel für immer vernichtet sind (Off 20,10). Sich dieses Bibelwort als Zusage für den heutigen Tag zu wählen, wird unweigerlich zur Enttäuschung führen.

Kleiner Exkurs: „Zukunft“ und „Apokalyptik“

Wenn wir von „Zukunft“ sprechen, reden und denken wir im Sinne einer künftigen Geschichte, die sich weltimmanent (innerweltlich) und zeitimmanent (innerzeitlich) vollzieht. Daneben gibt es die „Apokalyptik“. Sie beschäftigt sich ebenfalls mit innerweltlicher und innerzeitlicher Zukunft, jedoch deutet und bewertet die Apokalyptik die künftige Geschichte aus der Perspektive göttlichen Handelns. Im Griechischen heißt die Offenbarung „Apokalypse“, denn sie beschreibt größtenteils das, was Gott selbst tun wird am Ende der Zeit. Zur „Apokalypse“ zählen z. B. die alttestamentlichen Prophetien zum „Tag des HERRN“ (Jes 2,12; Hes 13,5; Joel 3,4; Am 5,18ff; Ob 15; Zef 1,7; u.a.). Gott redet in der Apokalyptik nicht nur von der Zukunft, sondern er beschreibt, deutet und bewertet diese. Daher können uns diese Texte zu ermutigenden Zusagen werden, wie

gerade die Offenbarung verstanden werden will. Aus Platzgründen kann diese Thematik hier aber nicht entfaltet werden.

3.2 Worte Gottes, die an ein bestimmtes Volk gerichtet sind

Eine andere Gattung sind *völkergeschichtliche Texte*. Das Alte Testament besteht – grob betrachtet – aus drei Teilen: dem „Gesetz“ (Tora), den „Propheten“ und den „Schriften“. Das „Gesetz“ entspricht den fünf Büchern Mose und regelt das Zusammenleben Gottes mit seinem Bundesvolk Israel. Die Texte enthalten zumeist spezielle Anweisungen für bestimmte Situationen: Solche Texte können wir nicht ohne weiteres für uns in Anspruch nehmen oder auf uns beziehen.

Das Bundesgesetz, das Gott mit Israel am Horeb schloss (Ex 24ff), die Tiere, die für den israelitischen Kultus als rein und unrein galten (3Mo 11), Reinheitsvorschriften und kultische Waschungen (3Mo 12 – 15), Opfergesetze (z.B. der große Versöhnungstag, 3Mo 16-17), Grundordnungen für den Umgang mit Sexualität (3Mo 18) oder Ordnungen zur Heiligung des Alltags (3Mo 19ff etc.), diese Bestimmungen gehören zur Erwählung Israels als Bundesvolk Gottes und setzten einen Kontrapunkt zu den z.T. laxen Lebensweisen der umliegenden Völker. Für Heiden galten diese Vorschriften nicht.

Auch das Verbot sich mit anderen Völkern zu vermischen, ist eine klare Anweisung Gottes an sein Volk Israel (3Mo 18,1.24-30; 5Mo 7,1ff). Grundsätzlich verbot Gott nur dem von ihm erwählten Volk Israel, sich mit anderen Nationen einzulassen, denn das gehörte zu ihrer Erwählung und damit zu ihrer Heiligung (heilig = für Gott abgesondert). Darum sind Ordnungen dieser Art völkergeschichtlich zu verstehen und für uns Christen nicht bindend.

3.3 Worte Gottes, die das Heil der Menschen zu allen Zeiten vor Augen haben

Die 10 Gebote (2Mo 20; 5Mo 5) hingegen sind eine grundlegende Lebensordnung, die das Zusammenleben der Menschen und die Beziehung

zu Gott prägen. Sie sind *heilsgeschichtlicher Natur*. Das gilt ebenso für die Definition von Gut und Böse (Jes 5,20), und besonders für alle Worte, die das Heil und die Erlösung der Menschen betreffen (repräsentativ: Jes 45,22ff; Jer 31,3.31ff; Hes 18,23ff par. 33,11; 34,23; Mt 4,17; 9,13; 11,28ff; 22,37ff; Joh 3,36; 5,24; 6,35.37.47 u.v.m.).

3.4 Worte Gottes, die den Messias betreffen

Als eine besondere Gattung sind die *messianischen Verheißungen* des alten und neuen Testaments anzusehen. Sie betreffen den „Menschensohn“, den „Messias“, den „Knecht Gottes“, also Jesus: 1Mo 3,15; 4Mo 21,4ff; Ps 22; „Knecht-Gottes-Lieder“ (Jes 42; 49; 50; 53;) Jes 61; Jer 23,5ff; Dan 7,13; Micha 5,1; Sach 2,14; 9,9 u.a. Diese Worte sind nicht einfach auf uns und unser Leben übertragbar.

Wir erkennen, dass nicht alle Bibelworte ungeprüft und unreflektiert von uns übernommen und angeeignet werden sollten. Daher brauchen wir Kriterien im Umgang mit biblischen Texten. In der theologischen Wissenschaft beschäftigt sich die Hermeneutik mit Fragen des Textverständnisses und der Textinterpretation.

4. Dem Missbrauch der Bibel vorbeugen oder: Die hermeneutische Frage

Bei der Hermeneutik geht es um zwei zentrale Fragen:

- a) Verstehe ich den (Bibel-)Text richtig?
- b) Lege ich den Text richtig aus / wende ich den Text richtig an?

4.1 Von der Exegese über das Verständnis zur Verheißung

Nach dem Verständnis einiger Theologen können wir Bibelworte nur dann richtig erfassen und anwenden, wenn ihr historischer Kontext erhellt und die Situation, in die eine bestimmte Aussage gesagt wurde, richtig analysiert wurde. Das bedeutet, dass Gott den Transfer seines Wortes

in unsere Lebenswirklichkeit durch die Textauslegung (Exegese) vollzieht. Die Frage „Was sagt der Text mir?“ kann demnach erst dann gestellt werden, wenn wir eine Antwort auf die Fragen erhalten haben „Was steht da?“ und „Wer hat es wem in welcher Absicht gesagt?“ Geht man nicht so vor, bestehe die Gefahr, Gottes Wort rein willkürlich zu gebrauchen. Diese Gefahr besteht auch und gerade dann, wenn wir aus persönlicher Betroffenheit die uns ansprechenden Bibelworte eins zu eins für uns übernehmen.

Für diesen Ansatz spricht, dass einer Willkür im Umgang mit biblischen Texten vorgebeugt werden soll. Und gerade in der exegetischen Arbeit werden wir durch Erkenntnisse und Entdeckungen, die uns im Vorfeld so nicht bekannt waren, besonders reich beschenkt. Andererseits lässt sich Gott in seinem Reden und Handeln nicht auf Methoden festlegen. Gottes Geist kann uns unmittelbar und überraschend ansprechen: „Du bist gemeint! Das gilt jetzt dir!“

4.2 Von der Nötigung des Heiligen Geistes – Das Losverfahren

Im Gegensatz dazu gibt es einen geradezu magischen und unreflektierten Umgang mit dem Wort Gottes, ähnlich wie mit einem Horoskop. Man versucht den Willen Gottes dadurch herauszufinden, indem man willkürlich Bibelstellen aufschlägt. Dabei tippt man mit dem Finger auf irgendeine Stelle und konstruiert aus dem Gelesenen eine Antwort auf die anstehende Frage. Ein häufig bemühtes (und amüsantes) Beispiel für dieses Verfahren handelt von einem jungen Mann, der eine Antwort auf die Frage sucht, wen er einmal heiraten wird. Er schlägt die Bibel auf, deutet mit dem Finger auf eine Stelle und liest: „Eine Dürre wird kommen...“ (Jer 50,38).

Wenn wir so mit Bibelworten umgehen, stellen wir uns über Gottes Wort und versuchen über Gottes Reden zu verfügen. Wir gleichen einem Mediziner im Busch, der aus Knochensplittern meint die Zukunft vorhersagen zu können. Sicher kann Gott durch zufällig aufgeschlagene Bibeltexte reden. Dennoch ist von einem solchem Umgang mit dem Wort Gottes Abstand zu

nehmen. Zu oft wird „Eisegese“ (= in den Text hineinlegen) statt Exegese (Auslegung) betrieben. Die Texte der Bibel wollen reflektiert und die jeweiligen Aussagen geprüft sein. Denn wir unterstellen uns Gott und seinem Wort. Zudem hat Gott uns eine Verantwortung für unser Handeln übertragen, die wir nicht einfach ablegen dürfen. Das bedeutet, dass er uns in manchen Lebensbereichen keine Vorschriften machen und uns seine Meinung dazu auch nicht mitteilen wird. Vieles dürfen und sollen wir selbst entscheiden. Ein sorgfältiges Prüfen des biblischen Wortes ist daher vonnöten: Ist es wirklich Gott, der hier mit mir spricht?

4.3 Biblische und unbiblische Aussagen der Bibel

„Das ist biblisch!“ oder „Sein Verhalten ist unbiblisch“ – das sind Sätze, die wir immer wieder zu hören bekommen. Solche knappen Etikettierungen meinen, dass bestimmte Aussagen oder Verhaltensweisen als „der Bibel gemäß“ oder „als von der Bibel her nicht vertretbar“ angesehen werden können. Hinter diesen Kurzbegriffen steht ein homiletisches Grundverständnis (Homiletik = die Lehre von der Verkündigung), dass Bibel durch Bibel zu erklären sei. Da Gott unwandelbar der Gleiche gestern, heute und in Ewigkeit ist (2Mo 3,14; Jes 41,4; 46,4; Hebr 13,8f), müssen sich auch die Grundlinien biblischer Lehre immer wieder in der Bibel wiederfinden. Wir sollten daher keine Lehraussagen aufgrund nur *einer einzigen Bibelstelle* vornehmen. Zu schnell ist der Weg einer Irrlehre oder Sondermeinung beschritten.

Es lassen sich nahezu alle erdenklichen Lehren mit Bibelstellen belegen und begründen, wenn wir die biblischen Texte ohne Beachtung des jeweiligen Kontextes aus ihrem Zusammenhang nehmen. So begründete z.B. der Sektengründer der „Children of God“, David Berg, die gängige Praxis der religiös motivierten Prostitution, das „Flirty Fishing“. Frauen, Mädchen und Kinder sollten mit Männern ins Bett gehen, um diese zum Eintritt in die Sekte zu bewegen. „Jede von euch Mädchen, die ihr die Arme und Beine ausbreitet auf dem Bett für diese Männer, ist genau wie

Jesus, genau wie Jesus“. Nach der Meinung von David Berg ist Flirty Fishing die konkrete Umsetzung des Gebotes Jesu, seinen Nächsten zu lieben (Urteil 1995, S.38, Auszug aus den sog. „Mö-Briefen“ von 1978 „Das Gesetz der Liebe“¹). Die Motivation ist in diesem Fall nicht, nach Gottes Willen zu fragen, sondern eine eigene Meinung oder Ansicht zu vertreten und dazu die passende Bibelstelle zu finden, mit der man die besagte Meinung untermauern kann. Dieser willkürliche Umgang mit Gottes Wort steht uns nicht zu.

4.4 Neue Lehren durch alte Worte – Bibelstellenketten

Ein weiterer kritisch zu betrachtender Umgang mit Bibelstellen ist die „Kette“. Bei einer „Bibelstellen-Kette“ handelt es sich um zwei oder mehr Bibelstellen, die durch ihre Aneinanderreihung eine neue und völlig andere Aussage als die Ursprüngliche ergeben. Ein nicht ganz ernst zu nehmendes Beispiel für eine solche Kette ist: **„Judas ging fort und erhängte sich. Du aber tue ebenso. Und was du tust, das tue schnell.“** Diese drei Sätze stehen zwar alle in der Bibel, jedoch an unterschiedlichen Stellen und in jeweils anderen Zusammenhängen (Mt 27,5; Lk 3,11; Joh 13,27). Im Laufe der Kirchengeschichte wurden auf diese Weise fragwürdige Lehren verbreitet und begründet. Doch von „biblischer Lehre“ kann deshalb nicht die Rede sein. Wir merken: Wir brauchen Richtlinien, die uns dabei helfen, das Wort Gottes in guter Weise anzuwenden.

4.5 Gottes Zusagen für damals und heute

Der Grundtenor in den prophetischen Büchern des Alten Testaments beinhaltet Gottes Werben um sein erwähltes Volk, das sich immer wieder von Jahwe und seinen Geboten löste, eigene Wege ging, fremden Göttern diente und sich heidnische Lebensweisen aneignete. Die Propheten waren Gottes Boten, die Gottes Wort an sein Volk ausrichteten, Verheißungen aussprachen, zur Umkehr aufforderten oder Gericht androhten. Da manche Situation des Volkes Gottes Parallelen zu unserem Leben aufweist, können damals gespro-

¹ Quelle: <http://www.agpf.de/Mamay97.htm#Flirty>, vom 01.07.2012

chene Worte auch unsere heutige Lebenswirklichkeit treffen und so zu einer Zusage Gottes werden.

Gleiches gilt für die Schriften des Alten Testaments (z.B. Psalmen, Hiob, Klagelieder, Hoheslied, Esra, Nehemia, Daniel). In ihnen finden wir Berichte vom Alltag, dem Kultus, den Höhen und Tiefen des Lebens in Israel. In vielem gleicht unser Leben dem damaligen Ergehen des Volkes Gottes. Darum können Gottes Worte aus den Schriften für uns heute zur Hilfe, zur Orientierung und zur Verheißung werden.

4.6 Jesus ist der Schlüssel zum Verständnis

Der Schlüssel zum Umgang mit biblischen Verheißungen ist meinem Verständnis nach 2Kor 1,20: „Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe durch uns“. Das bedeutet, dass sich im Kommen und in der Erlösungstat Jesu alle Verheißungen Gottes erfüllt haben. Weiter bedeutet dieser Text, dass alle Verheißungen ihre Mitte in Christus haben; durch den „Filter“ Jesus Christus muss alles hindurch und entsprechend bewertet werden. Wir fragen also: Sind die Verheißungen Gottes quer durch die Bibel von Christus gedeckt, bestätigt oder durch ihn neu in Kraft gesetzt? Paulus bekennt Jesus Christus als letztes, endgültiges Wort Gottes (Hebr 1,2; Lk 4,21; 24,25-27; Joh 5,39; Apg 13,12; Rö 1,2ff; 15,8; 1Kor 15,3ff; Gal 3,19; 4,23; Eph 2,12; Hebr 6,17).

5. „Pro nobis“ und „pro me“ – Zusagen für die Gemeinschaft und für mich

Fast alle Zusagen gelten der Gemeinschaft, dem Volk Israel und/oder der weltweiten Gemeinde Jesu! Daher dürfen wir das „für uns“ (pro nobis) des Volkes Gottes nicht zu schnell verkürzen auf das „für mich“ (pro me).

Dennoch können wir Verheißungen wie Jes 43,1, die ursprünglich Israel gilt, auf uns als Gemeinde Jesu und jeder auf sich persönlich beziehen.

Auch die Verheißung des neuen Bundes, der dem Nord- und Südreich gilt (Jer 31,31), können wir auf uns deuten. Denn christologisch ist dieses Wort von Christus her erfüllt und wird für jeden einzelnen, der sich Jesus zuwendet, gültig. Gleichzeitig ist zu bedenken, dass wir als neutestamentliches Gottesvolk die vielen alttestamentlichen Zusagen nicht ohne Israel hätten. Indem wir diese für Israel glauben und gelten lassen, können wir die Zusagen auch auf die christliche Kirche und auf uns persönlich beziehen. Gleiches gilt für die Verheißungen der Gemeinde. Sie gelten für uns Einzelne nur und nur soweit, wie wir uns als Glieder am Leib Christi verstehen und dies auch wieder in den Leib Christi einbringen. So sind die Zusagen Gottes an die Gemeinschaft ein Schutz gegen den egoistischen Missbrauch göttlicher Verheißungen. Gott liebt nicht nur mich – und noch einige andere und vielleicht sonst noch ein paar aus der Welt! Gott hat „die Welt“ geliebt (Joh 3,16) und darin auch mich.

Weiterführende und verwendete Literatur

- Bohren, Rudolf:
Predigtlehre,
Chr. Kaiser Verlag, München, 1972
- Bockmühl, Klaus:
Hören auf den Gott, der redet,
Brunnen-Verlag, Basel/Gießen, 1990
- Gese, Hartmut:
Alttestamentliche Studien,
J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, 1991
- Maier, Gerhard:
Biblische Hermeneutik,
R.Brockhaus im SCM-Verlag, 6. Auflage 2009
- Westermann, Claus:
Das AT und Christus,
Calwer Verlag, 1968



> Martin Schrott

Gemeinschaftspastor, Tuttlingen

Weitere Exemplare dieses Ankertextes können Sie gerne bei uns anfordern. Zur Deckung der Druckkosten und des Portos bitten wir um ein Opfer. Auch eine Reihe anderer Ankertexte können noch bestellt werden.

Alle Rechte beim Autor. Nachdruck nur mit Genehmigung des Wörnersberger Ankers.

Diesen Ankertext finden Sie als pdf-Datei auf unserer Homepage: <http://ankernetz.de/anker/publikationen.htm>

WÖRNERBERGER ANKER e.V.

Christliches Lebens- und Schulungszentrum, Hauptstr. 32, 72299 Wörnersberg (Kreis FDS),
Tel.: 07453/9495-0, Fax: 07453/9495-15, E-Mail: info@ankernetz.de, Internet: www.ankernetz.de,
Bankverbindung: Voba Nordschwarzwald, Ktnr.: 61 932 000, BLZ 642 618 53